



Abend -

Zeitung.

225.

Montag, am 21. September, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Sonettens Kranz,
von Kurt Walter.

Lied.

Ein neues Leben will er uns entfalten,
Er läßt uns schaun in einen mag'schen Spiegel,
Der Fantasie eröffnet er die Kiegel,
Und nun beginnt ihr wundervolles Walten.
Nun geht es fort! da ist nicht mehr zu halten;
Begeistert hebt Romanze sich im Bügel,
Durch Flüsse geht es hin, durch Thal und Hügel,
Und jubelnd folgen allerlei Gestalten.
Da kommen Jäger bei der Hörner Klänge,
Dort Schäfer bei anmuthigem Gesange,
Dann Könige und Hüpfel angezogen.
Und in das Reich der schönsten Poesieen,
Vergönnt er uns mit seinem Trost zu ziehen;
Welch bunt Gemische! welch ein zaub'r'sch Wogen!

Johannes Ewald.

Nicht genährt in jenen Zauberhainen,
Wo zum Lenz sich ew'ge Düste gatten,
Wurdest Du bei trüber Sterne Scheinen,
Auf des Nordens herb'stlich grünen Matten.
Sangest dort des großen Balders Thaten,
Nordlands Held geehret von den Deinen,
Und die Götter selber sich Dir nahten,
Und sie gaben Dir die Weih' der Reinen.

Dichter bist Du Deines Volks geworden,
Und Dein Volk wird stets Dich also nennen,
Und in Lieb' und Ehrfurcht für Dich brennen.
Andre prangen feck mit zier'gen Worten,
Mit Legionen stolzer Dichterwerke,
Dein's lebt ewig fort, ein Kind der Stärke.

Thorwaldsen.

Entschwunden schien die Kunst den Marmor zu
beseelen,
Der Stein blieb ewig kalt; Prometheus Feuerstrahl
Zerstiebt und verglomm in Funken ohne Zahl,
Doch wollt' die Glut sich nie das Bild zum Wohn-
sitz wählen,
Da kamest Du zur Welt und hauchtest warme Seelen,
Der Leidenschaften Glut, des Schmerzens wilde
Qual,
Dem kalten Steine ein; und setztest Dir ein Mahl,
Um Deinem Namen dem des Phydias zu ver-
mählen.
Nie schwindet eine Kunst, der Funke schlummert nur,
Vom Geniushauch beseelt erwacht er schnell zur
Flamme,
Und strebt freudig empor auf lichter Sonnenspur!
Vandal'sche Drachen droh'n mit giftgeschwoll'nem
Kamme,
Dann ist es hohe Zeit vor gänzlichem Vernichten,
Die zarte Blume Kunst ins Heiligthum zu flüchten.

Die Tartarenschlacht.

(Fortsetzung.)

In der Mitternacht weckte mich ein fürchterlicher Lärm. Mordgeschrei und Waffenklirren tobten in meiner Herberge. Die Heiden waren von einer überlegnen Schaar Schnapphähne angegriffen worden, und wehrten sich tapfer. Ich sprang in meiner Angst vor die Hausthür. Da hielt der schwarze Rupert vor einem starken Reiterhaufen, und die Jünfte liefen mit ihrem Gewehr zusammen, um den Raubritter abzutreiben. Er aber ließ den Trompeter blasen, und schrie den Bürgern zu, daß er es nicht mit der Stadt, sondern nur mit den Heiden habe, die sie beherberge. Die Jünfte sollten ruhig in ihre Häuser kehren, so werde er auf sein ritterlich Wort ohne Schaden abziehen, widrigen Falles müsse er freilich nothgedrungen die Stadt an allen vier Ecken anzünden. Da gingen die Bürger still aus einander, und das läuderliche Gesindel, dessen leider jede Stadt hegt, lief aus Lust am Unheil und an der Beute den Räubern zu, die nun größtentheils absaßen, und mit blanker Wehr in die Herberge drangen. Nun dauerte es nicht lange, so wurde drinnen alles still, und die ganze Bande kam nach und nach heraus, mit unermesslicher Beute beladen. Rupert und seine Unterhauptleute nahmen die Heidenmägde, die sich in ihr Schicksal recht gutwillig fanden, vor sich auf den Sattelknopf, und der ganze Haufen sprengte zum Thor hinaus, durch dessen Ueberrumpelung er sich den Weg in die Stadt gebahnt. Jetzt wagte ich mich auch wieder in mein Haus, aber den Anblick, den ich hatte, als mir aus allen Gemächern, in denen Heiden und Räuber unter einander tod und sterbend lagen, das Blut über die Schwelle entgegen floß, erlaßt mir zu beschreiben. Ich suchte nur die arme Prinzessin, die sich so mildiglich mit mir unterredet; daß sie nicht, gleich ihren Zosen, entführt worden, wußte ich genau. Ich glaubte also oben in ihrem Gemache ihre Leiche zu finden. Aber dort war nichts zu finden, als ein Paar Rohrenungeheuer, die an der Pfortenschwelle in der Vertheidigung der Gebieterin gefallen seyn mochten, und als ich das ganze Haus durchsucht, und jeden Echnstein und Bodenwinkel durchspürt, fand ich endlich am Kreuz eines Hinterfensters, ein zerschnittenes an einander geknüpftes Betttuch hängen, an dem sich die arme Fürstin gewiß herabgelassen, um ihre Ehre vor den Räubern zu retten. Ich betete ein Paar Ave Maria für ihres Leibes und ihrer armen Seele Rettung, ließ mein Haus von oben

bis unten waschen und ausweifen, und mühte mich, die Mordnacht zu vergessen. Seit dieser Zeit war der schwarze Rupert wie weggeblasen aus unserm guten Schlesien, und wie ich erfahren, soll er mit seiner Bande bei dem Polenkönig Boleslaus Kriegsdienste genommen, und vor zwei Jahren bei Krakau gegen die Tartarn geblieben seyn. Vor drei Jahren aber hatte ich noch ein seltsames Abenteuer, das ich Euch noch erzählen muß, weil es mit der kläglichen Geschichte zusammenhängt. Einst pochte mich in der Nacht ein Fremder, in einem Mantel gehüllt, heraus, der ein einsames Gemach begehrte. Als ich es ihm angewiesen, verriegelte er die Thür von innen, warf den Mantel ab, und ich betrachtete mir mit Entsetzen das braune Gesicht mit den kleinen grimmig funkelnden Augen und dem gräßlichen schwarzen Barte, das mir die Heiden, die in meiner Herberge umgekommen, furchtbar vergegenwärtigte. Den gelbseidenen Leibrock, der, vorn offen, die behaarte Brust sehen ließ, hielt ein goldener Gurt zusammen, von dem ein Säbel reich mit Edelsteinen besetzt, herabhäng und der ganzen Kleidung Pracht, von dem Juwelenkleinod an, das den Reiberbusch auf der Mütze festete, bis zu den gelben, reichgestickten, goldgespornten Stiefeln, machte mir deutlich kund, daß ich einen höchst vornehmen Tartarfürsten vor mir haben müsse. Jetzt zog der Heide einen blitzenden Dolch aus dem Gürtel. Ich glaubte schon, er wolle seine Landsleute an mir unschuldigem Manne rächen, und sank mit kläglichen Gebeten auf meine Knie. Aber der Fremde legte den Dolch auf den Tisch, einen schweren Beutel mit Gold daneben, und sprach mit drohendem herrischen Tone: Die Wahrheit lohnt das Gold, die Lüge der Stahl! Erzähle mir den Unfall, den vor einem Jahr die Tartarfürstin in Deiner Herberge erlitten, treu und umständlich. Ich erzählte die Gräuelsgeschichte, so wie ich sie jetzt Euch erzählte, und wie ich das heilige Nachtmahl darauf nehmen kann. Er murmelte dann in seinem heidnischen Kauderwelsch allerlei wild und dumpf vor sich hin. Dann sprach er zu mir: Die Stadt ist unschuldig, denn daß Ihr alle Memmen gewesen, dafür könnt Ihr nicht; das scheint solcher Pfahlbürger Naturfehler zu seyn. Den Räuber aber werde ich finden. Nimm dies Gold zur Entschädigung für die damalige und jetzige Angst, und wünsche Dir Glück, denn Deine einfältige und treue Erzählung hat dies Land gerettet, das ich schon in meinem Grimm beschloffen zu verderben. Damit schied er von mir, und ich opferte gleich am andern

Zage hundert Wachskerzen, zusammen so schwer, als ich selber, auf dem Altar unserer Kirche, um mich bei den lieben Heiligen für die Rettung und das unerwartete Glück abzufinden.

Und von der unglücklichen Fürstin habt Ihr nichts mehr erfahren? frug jetzt Rothkirch, der mit immer ängstlicherer Spannung dem Erzähler zugehört.

Das frug mich auch der wunderliche Heide, antwortete dieser, aber ich mußte ihm, wie Euch, die Frage verneinen. Daß sie lebend aus meinem Hause gekommen, wollte ich wohl beschwören, aber sie mag wohl doch noch dem tollen Rupert in die Fäuste gefallen, oder sonst auf der Flucht verunglückt seyn, denn sonst wäre sie wohl, des Landes unkundig und ohne Beistand, nach dem Abzuge der Räuber in unser gutes Neumarkt zurückgekehrt.

Und ihr Gesicht saht Ihr nie? frug Rothkirch weiter.

Nie, erwiederte der Wirth. Schön mag die Dame wohl gewesen seyn, schwarze Locken quollen unter dem Schleier hervor, aus dem ein Paar wahre Sonnen von Augen strahlten.

Ihr Kleid? frug Rothkirch bebend.

Ein seidner Stoff von wunderschönem Grün, mit goldnem Laubwerk durchflochten.

Heiliger Gott, meine Ahnung, rief Rothkirch, und gebot seinen Knechten, stracks die Rosse vorzuführen.

In dem Höllewetter wollt Ihr fort, edler Herr? frug besürzt der Wirth. Hört, wie der Sturm braust und der Hagel an den Fenstern klrirt. Frühlingswehen gegen das Unwetter in meinem Gemüth! sprach der Ritter wie für sich hin, rannte hinaus, und bald sahen ihn die erstaunten Bürger mit seinen Knechten, daß die Pflastersteine Funken sprühten, in das wilde Wetter hineinzu jagen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Altes und Neues.

Suchest das Neue Du auf? — In einmal gestültem Verlangen

Sehn' ich mit trauerndem Sinn mich zu dem Alten zurück,

Wo noch am heimischen Heerd den Menschen die Liebe beglückte,

Frei ihm von Ehrsucht und Gold friedlich das Leben entschwand;

Wo gleich dem heiligsten Schwur das Wort dem Manne gegolten,

Und noch kein eisern Gesetz Treue zur Pflicht ihm verband;

Wo ihr einfach Gewand die Frauen sich selber gewebet,

Sie nur nach Anmuth gestrebt, meidend den flitternden Prunk,

Und mit bescheidenem Sinn, vom wilden Getümmel geschieden,

Still im häuslichen Kreis liebend den Himmel gebaut.

Friederike Susan,
geb. Salzer.

Zweikämpfe in Malta.

Vielleicht war Malta das einzige Land, wo — während der Herrschaft des Ordens — Zweikämpfe gesetzlich erlaubt waren; aber man hatte sie Beschränkungen unterworfen, welche die Gefahr bedeutend verminderten, und seltsam genug sind. Die Kämpfer mußten ihren Zwist in einer eigens dazu bestimmten Straße ausmachen, und wurden hart gestraft, wenn sie sich erdreisteten, anderswo zu fechten. Nicht weniger sonderbar war, daß sie ebenfalls bei hoher Strafe verbunden waren, den Degen einzustecken, wenn eine Frau, ein Priester, oder ein Ritter es ihnen befahl. Bei solchen Beschränkungen, sollte man meinen, hätte ein Zweikampf mitten in einer großen Stadt, wohl selten blutig endigen können. Doch dieß ist keineswegs der Fall; denn man zählte eine Menge von Kreuzen, die jedesmal der Stelle gegenüber, wo ein Ritter gefallen war, an die Mauer gemalt wurden.

Id.

Selbstverläugnung.

Die schärfsten Pfeile schleifet traun!

Der Criticus Herr Spitz,

Die feinsten Herr'n, die feinsten Frau'n

Empfinden seinen Witz,

Doch daß er stets sich selber sticht,

Das fühlt des Satyr's Bosheit nicht.

W. Blankenburg.

Auflösung der Charade in Nr. 222.

Sanktappet.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Kassel, am 31. August 1818.

Heute endet die hiesige Sommermesse. In ihr und seit meinem letzten Schreiben wurden nur zwei neue Stücke aufgeführt. Keins war zu verschmähen; wiewol auch beide nicht eben viel bedeuteten. Es waren Kozebue's kleines Lustspiel: „Blind geladen“ und das, ursprünglich französische Singspiel leichter Art: „Die vornehmen Wirthe.“ — Beide Stücke gefielen durch die, Theilnahme erregenden Lagen ihrer Personen; obgleich in dem einen wie in dem andern die Göttin Unwahrscheinlichkeit ihren Altar hat.

Meist war, während dieser beiden Messen, das Haus angefüllt, welches in der gewöhnlichen Zeit hier leider! selten der Fall ist. Die Bühnenfreunde bekamen auch ein außerordentliches Messgeschenk. Nämlich es wird vor der Messe, in welcher man die Bühne jeden Tag öffnet, zum Voraus das Verzeichniß aller in ihr zu gebenden Schauspiele bekannt gemacht; in früheren Jahren konnte man sicher seyn, daß vielleicht nur zwei Tritteile der angekündigten Stücke, und in verletzter Folge, gegeben wurden; diesmal aber ist das Verzeichniß jeden Tag, ohne die mindeste Abweichung zur Ausführung gekommen. — Unwidersprechlich deutet dieß auf feste Ordnung bei der Bühnenverwaltung und auf einen vortrefflichen Bühnenarzt. Er hat ohne Zweifel durch zweckdienliche Vermittel die sämtlichen Künstler und Künstlerinnen vor jenen, sonst nicht ungewöhnlichen, äußerst gefährlichen Unpäßlichkeiten bewahrt.

Eine recht vorzügliche Aufführung von Rossini's Tancred hat in der Messe (in welcher man von Schillerschen Werken die Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell, aber sehr gestrichen, gab) Statt gefunden. Vorzüglich erfreulich war es dabei, daß die Begleitung der Tonwerkzeuge nie zu laut wurde. Nur der Pauker —. Aber man muß mit ihm billig einige Nachsicht oder einiges Nachhör haben: erstens ist ja das laute Pauken und Posaunen jetzt vorzüglich Sitte, und zweitens scheint auf den hiesigen Paukenkünstler das bekannte Wort eines Altrömers an-

wendbar: „Si omnibus satisfacio, mihi nunquam satisfacio;“ denn der brave Ton-Künstler soll ein wenig taub seyn. — Auffallen darf dies keineswegs. Sind nicht auch manche Spielende zuweilen ein wenig taub? — Möchten es nur auch manchmal, für einige Minuten, die Zuschauer werden können, z. B. dann, wenn Jemand auf Sylben in e, i oder u die Tonleiter auf- oder abspaziert, wie noch zuweilen wohl oder vielmehr übel geschieht, doch hoffentlich bald gar nicht mehr geschehen wird. — Nur ein — stocktauber Paukenschläger oder Jemand, der dreifaches Er; um die Brust hat, kann angemessene Gesang-Verzierungen nicht freundlich in Ohr und Herz aufnehmen; aber das Zuviel ist vielleicht nirgend wirkungstörender, als bei der Ausschmückung des Gesanges. Nur auf den Sylben in a, o, ei und au dürfen bekanntlich Tonverzierungen angebracht werden. Wer sie auf e, i und u anbringt, sei er Tonsetzer oder Sänger, versündigt sich gewaltig.

Auch möchte man etliche wenige Personen dienstlich bitten, die höheren Töne nicht schreiend werden zu lassen und mit Anwendung der Triller vorsichtig zu Werke zu gehen, auf daß aus angenehmen Triakern nicht etwas Unangenehmes werde.

Herr Hartig, der jetzt erst zu singen anfängt, gefiel in den vornehmen Wirthen, als einer derselben, durch die Natürlichkeit seiner Töne. Er hat eine wohl lautende Tenorstimme ohne unangenehme Kopflänge. Er fahre fort, bei seiner fernern Ausbildung auf dem Wege der Natur zu wandeln, und er wird nie mißfallen! Man weiß ja: der Wilder's Hauptmannsche natürliche Gesang dringt tiefer in die Seele, als der hochkünstlerische der, übrigens gewiß in Ehren zu haltenden, Catalani, wenn auch dieser Orphea Niemand die Stelle einer ersten Zauberin streitig machen darf. In dem freundschaftlichen Kampfe zwischen ihr und der Frau Gräfin B., von dem wir jüngst in den Zeitungen lasen, hat gewiß auch die unentweihete Natur der edlen Gräfin zur Seite gestanden, die unserer Nordischen Welt, als ihr Abkömmling, so viel Ruhm erwarb.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

Neue Romane.

In der Schöppel'schen Buchhandlung in Berlin sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen, Dresden bei Arnold, zu haben:

Horn, D. Franz, die Dichter, ein Roman in drei Bänden. 8. 3 Thlr.

Laun, Fr., Gespenstergeschichten. 1r Bd. 8. 1 Thlr. 10 Gr.

Derselbe, Erzählungen und Schwänke. 1r Bd. 8. 1 Thlr. 10 Gr.

Stein, Hofr. u. Prof. Carl, der Nothhelfer, ein komischer Roman. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Derselbe, Thalia. Beiträge für die deutsche Bühne.

Enth. 1) der Frühlings-Abend, Schausp. in vier Aufz. 2) Der goldene Löwe, Lustsp. in 4 Aufz. 3) Garrick, dram. Gemälde in 1 Aufz. 8. 1 Thlr. 4 Gr.

Voss, Julius von, die Flitterwochen, ein komischer Roman mit Prolog und Epilog. 8. 1 Thlr. 10 Gr.

Derselbe, Geschichte des Ministers Grafen Sternthal, der mit einem französischen Haarbeutel anfing und mit einem altdeutschen Barret endete. 8. 1 Thlr. 10 Gr.

Derselbe, Gemälde der Verfinsterung in Abyssinien. Seitenstück zu Benjamin Noldmanns Geschichte der Aufklärung in Abyssinien, von Knigge. Ein satyrischer Roman. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Von der Cantate zur Jubelfeier des fünfzigjährigen Regierung-Antritts Sr. Majest. unsers allverehrten Königs, welche Mittwoch den 23. September in der Kirche zu Neustadt-Dresden aufgeführt wird, sind von Montags früh an besondere von Götschen in Grimma gedruckte Exemplare bei dem Verfasser, Friedrich Kind, vorm Pirnaischen Thore im Lohrmannischen Hause am Elbberge Nr. 47a zwei Treppen hoch, zu erhalten, und zwar auf Velin-Papier, so weit der kleine Vorrath reicht, zu 8 Gr., auf Schreibpapier zu 4 Gr. Der ganze Ertrag, nach Abzug der nothwendigsten Auslagen, ist, wie der Ertrag des Concerts, den Armen gewidmet.

Diesem, welche zu Beförderung dieses wohlthätigen Zwecks vielleicht ein Mehreres zu entrichten gesonnen wären, werden um Angabe Ihres Namens oder einer sonstigen Bezeichnung ersucht, indem die zu seiner Zeit dankbar abzulegende Berechnung dieses unerläßlich macht. Dresden, den 18. Septbr. 1818.

Friedrich Kind.